Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Herrmann Michaelson, (Riemerzeile Nr. 20)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅓ Thlr., halbjährlich 2⅔ Thlr., vierteljährlich 1⅓ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr., halbjährlich 2⅓ Thlr., vierteljährlich 1⅓ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

273. Dienstag, den 22. November 1842.

Die alte und die neue Welt.

(Fortsetzung.)

Eduard lernte die amerikanischen Frauen der gebildeteren Stände kennen, und fand, daß die hohe, fast an's Uebertriebene gehende Ehrerbietung, welche die Frauen in diesem Lande genießen, denselben auch mit Rechtgebührte. Sein Herz wurde erheitert, belebt in der Nähe solcher reinen, tugendhaften Gestalten, die reizend von Körper und Seele, so fern von aller Koketterie, von aller eitlen Gefallsucht, als die lieblichsten Blumen erschienen, die das Leben erheitern und verschönern. Die Luft er Freiheit die er hier einathmete, schien auch auf seinen Körper einzuwirken; er war stärker und kräftiger geworden, Gesundheit lag auf seinem Angesichte. Er war einer der schönsten Männer, und sein tugendhafter Wandel verschaffte ihm in diesem sittenstrengen Lande die Achtung Aller.

Eduard hatte bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, das ächte, in seiner Urkraft stehende Amerika kennen zu lernen. Er beschloß, es zu sehen.

Er setzte sich auf ein Dampfschiff und fuhr Hunderte von Meilen pfeilschnell auf dem mächtigen Strome. Städte, Ansiedlungen flogen an den beiden Ufern vorüber. Bald wurden sie seltner. Die Natur würde größer,

erhabener, einsamer. Mächtige Felsengrippen bogen sich über den Strom, dessen Wogen wilder zu rollen schienen, je weiter er sich in die Wildnisse seines Heimathlandes ergoß. Hohe Wälder erstreckten sich bis an's Ufer, und die Zweige ihrer gewaltigen Bäume badeten sich in den Fluthen. Immer seltner wurden menschliche Wohnungen.

Das Dampfschiff hielt an einer Station. Die Gegend schien hier Eduard zu ergötzen, und er beschloß, am Lande zu bleiben. Das Schiff flog weiter, er blieb allein zurück. Er hatte einige Lebensmittel bei sich, eine gute Flinte und ein Jagdmesser. Ein paar Tage dachte er diese Einsamkeit zu durchstreifen, und dann wieder zu Menschen zurückzukehren; das Finden derselben überließ er seinem guten Glücke. Er befand sich in einem Eichenwalde, dessen herrliche Bäume von ungeheurer Höhe waren. Kein geebneter Pfad bot sich ihm dar, dem Zufall mußte er folgen, wohin er seine Schritte lenkte. Es war ihm so unendlich wohl in dieser erhabenen Einsamkeit, wo er so ganz sich selbst überlassen, wo Niemand über ihn wachte als das Auge Gottes allein. Wie klein erschien ihm hier alles menschliche Treiben, ihr Ringen, Streben und Sorgen — Er wanderte weiter und weiter, und als es Nacht wurde, erquickte er sich von den mitgenommenen Speisen, trank aus einem klaren Waldbache, und legte sich, in seinen Mantel gehüllt, unter einem Baume zur Ruhe.

Am andern Morgen weckte ihn ein Sonnenstrahl, der durch die Zweige seines Baumes fiel. Er zog auf solche Weise zwei Tage durch diese Einsamkeit; am dritten Tage waren seine Lebensmittel zu Ende. Er beschloß, Menschen zu suchen, und nahm seine Richtung gegen Süden, wo, wie ihm der Kapitän gesagt, Niederlassungen zu finden seien; da hörte er plötzlich ein fürchterliches Geschrei Er wußte nicht genau, war es Thiergebrülle oder eine Menschenstimme, und näherte sich dem Orte, wo es herkam; da erblickte er einen Menschen im Kampfe mit einem ungeheuren Wolfe Der Mensch war dem Unterliegen nahe; Eduard ergriff sein Gewehr und erschoß glücklicherweise das Unthier. Der zu Boden geworfene Mensch erhob sich und sah sich nach seinem Retter um. Es war ein Indianer von herkulischer Gestalt, halb nackt, nur ein Thierfell hing um seine Schultern. Er erblickte Eduard und erhob ein Freudengebrüll, daß der Wald wiederhallte; dann stürzte er zu den Füßen des Europäers, blickte ihn mit den großen, brennend schwarzen Augen an, aus denen eine unaussprechliche Dankbarkeit strahlte, deutete auf das getödtete Thier, und legte, einige unverständliche Worte sagend, die Hände demüthig auf sein Herz. Die Gebärde war deutlich genug — Eduard verstand sie. Er hatte einen starken Freund in dieser Wildniß gewonnen.

Der Gerettete wurde ihm zum Führer, er leitete den Europäer auf Pfade, die dieser niemals gefunden hätte. Ohne diesen Zufall hätte seine Lage, so romantisch diese auch war, dennoch sehr gefährlich für ihn werden können. Der Wilde stützte ihn mit starker Hand, wenn sein Fuß strauchelte;

wenn er so müde war, daß er nicht mehr gehen konnte, so trug ihn der Natursohn auf seinem Rücken. —

Gegen Abend erreichten sie den Wigwam des Indianers; sie fanden daselbst eine braune Frau, einen Knaben und ein fünfzehnjähriges Mädchen von derselben Farbe, die Familie des Wilden.

Eduard, von der Müdigkeit durch die schnelle Wanderung bezwungen, mußte die Einladung seines Wirthes annehmen. Man beeiferte sich, ihm seinen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Nachdem man ihm gedörrtes Bärenfleisch zum Nachtimbiß aufgewartet, und er, vom Hunger bezwungen, diese Kost recht schmackhaft gefunden hatte, bereiteten sie ihm ein Lager von weichen Fellen, um seine müden Glieder darauf auszuruhen. Die Nacht sank hernieder; bald lagen seine Wirthe in tiefen Schlaf versenkt. Nur Eduard, trotz seiner Müdigkeit, konnte nicht schlafen. Er mußte lächeln über sein Abenteuer über seine jetzige Lage — er, der feingebildete Europäer, lag jetzt auf Thierhäuten ausgestreckt, in der Hütte eines Wilden der amerikanischen Urwälder.

Eine stille Wehmuth umfing seine Seele. Menschliche Hoffnungen, menschliche Wünsche, menschliches Glück! Was seid ihr anders als ein Spiel, als Schattenbilder, welche flüchtig vorüberziehen und keine Spur ihres Daseins zurücklassen. Des Ruhmes Glanz — er verschwindet; des Helden Lorbeeren — sie verwelken. Augustus verlor seine Legionen, Crösus seine Schätze, die Söhne des Perikles sanken zu türkischen Idioten herab, die des Romulus zu pfäffischen Sklaven!

(Fortsetzung folgt.)

Spitze Steinchen.

△ Die Franzosen müssen mit Gewalt gelehrte Leute werden. In Paris ist jetzt eine der öffentlichen Bibliotheken, gut geheizt und für mehr als 1000 Personen geräumig, von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachts offen.

△ Ein Engländer Marsh hat wieder eine kostbare Idee ausgesponnen, um seine hungernden Landsleute mit Brodt zu versorgen. Das Brodt soll, da es in England zu theuer, zollfrei aus Frankreich herbei geschafft werden. Und woher das Geld? Dazu soll in London ein Metropolitan-Zahnausreißungs-Verein gebildet werden. Das Ausreißen eines Zahnes kostet jetzt in London regelmäßig einen Schilling. Der Verein soll Zahnärzte halten und nur 7 Pence dafür nehmen, den achten für die Ausgaben des Vereins und die andern acht zusammen zur Brod-Anschaffung verwenden.

△ Zu Rentham ist ein Fleischermeister Bicker nach einem 30 jährigen Brautstande mit seiner Erwählten vor den Altar getreten. Ein vorsichtigerer Bräutigam war gewiß noch nie unter Gottes Sonne.

Salon für Kunst und Künstler.

*** Als Gegensatz zu der Menge von Schauspielern, die nur zum Scheeren da zu sein scheinen, sind kürzlich in Dover ein paar geschoren worden. Sie wurden eingesperrt, machten den Gefangenwärter ärgerlich, und dieser ließ ihnen nun bald, nach dem Gesetz jenes Gefängnisses, die Haare glatt scheeren, und die beiden Künstler Lobe stampfen. Der kahlgeschorne, erste Liebhaber mag sich nicht übel ausgenommen haben.

*** Das böhmische Nationaltheater in Prag macht recht rasche Fortschritte. Eine Menge von Opern und Stücken sind bereits in Uebersetzungen vorräthig.

*** Spontini ist in Rom ungeheuer brillant aufgenommen worden. Der Pabst hat ihn im Vatican einlogirt.

*** Nächstens werden wir in Deutschland, wie früher spanische, auch hochschottische Nationalsänger und Pfeifer hören können. Zum Carneval kommen sie schon nach Paris.

*** In Modena hat eine neue Oper von Solera „das Mädchen von Castel Gandolfo", viel Glück gemacht.

*** Während der Abhaltung des Manövers bei Düsseldorf kam es bei einem Liebhaber-Theater, das dort existirt, zu einer ganz ernstlichen Prügelei.

*** Scribe hat urplötzlich einen Diffamationsprozeß auf den Hals gekriegt, wegen des Textes seines schon vorjährten „schwarzen Dominos". Ein Graf Sovecourt, ein Enkel eines Marquis Feuquieres, der in jenem Libretto als gewissenloser, ruinirter Edelmann geschildert wird, hat darin einen Schimpf für die ganze Familie gesucht und dieserhalb gerichtliche Genugthuung nachgesucht.

*** Von Berlin aus wird jetzt viel über den Billet-Verkauf-Unfug geschrieben, der namentlich bei den Elslerschen Vorstellungen stattgefunden haben soll. Das Ding wird aber ganz falsch beurtheilt. Für sein Geld muß jeder Billets erhalten, sei er auch ein Spekulant, und wer einmal speculiren will, wird auch für ein Individuum sorgen, welches Ribbenstöße nicht scheut und sich den Eingang voran erzwingt, selbst für den Fall, wenn die Vorausnotirungen nicht stattfinden und Alles erst am Tage der Vorstellung ausgegeben würde. Wo.r hätte nun die Intendanz das Recht Einer, der 40 Thaler hinlegt, 40 Billets à 1 Thaler zu verweigern? Uebrigens rührt der Berliner Billet-Schacher auch noch anders woher. Es werden sehr viele Billets für Leistungen an Mitglieder, an Ouvriers u. s. w gegeben, die alsdann doch wohl darüber Dispositions-Freiheit haben müssen? Wer aber auch Lust hatte, als Einzelner, lieber einen Friedrichsdor für sel erobertes Billet zu nehmen, als es selber zu benützen — hat irgend wer darüber was vorzuschreiben?

Gedruckt bei Leopold Freund.